

Vorwort

Die vorliegende Darstellung vermeidet bewusst ein Procedere, das um eines Eindrucks von Perfektion willen Leser abhält. Ein anderer Grund für solches Verfahren ist der, dass sich der Verfasser vom Spezialgebiet der sorbischen Geschichte aus zu billiger Kritik an thematisch breiter gefassten Vorarbeiten nicht berufen fühlt. Dass die Verwendung derselben wie der Umgang mit Archivalien und zeitgenössischen Publikationen abwägend erfolgt, ist eine wissenschaftliche Selbstverständlichkeit.

Das sorbische Volk bedarf zu seiner ethnischen Identitätsbildung des historischen Rückblicks. Der Akzent liegt dabei auf dem Historischen im Gegensatz zum Ahistorisch-Reprojektiven. In diesem Sinne bemüht sich die Darstellung um phänomenologische Sicht.¹ Dass der sorbischen Geschichtsschreibung durch politische Zwänge bis 1990 die wichtigsten Quellen zum Thema versperrt blieben, ist eine Tatsache. Eine andere Tatsache ist, dass sie bis dahin wegen solcher Zwänge keine Aufarbeitung dieser für die Lausitzer Sorben schmerzlichen Thematik ohne ideologisch verursachte Abstriche hätte vornehmen können. Unter beiden Aspekten galt es Unterbliebenes nachzuholen. In vorbereitenden Teilstudien ist damit seit 1993/94 begonnen worden.

Seinen Dank möchte der Verfasser hier auf jenes Institut beschränken, an dem er über vierzig Jahre tätig war und das ihm in seinen Schriften nun auch die Veröffentlichung dieser Darstellung ermöglicht hat.

1 Zitate werden im Sinne der Schultze'schen Richtlinien orthographisch modernisiert. SCHULTZE, Johannes: Richtlinien für die äußere Textgestaltung bei Herausgabe von Quellen zur neueren deutschen Geschichte. In: Blätter für deutsche Landesgeschichte, Jg. 98, 1962, S. 1–11.